

Christian Riemenschneider

# Provenienzforschung in fünf süd-niedersächsischen Museen. Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter

Landkreis Einbeck

Abt.: Hauptverwaltung

Einbeck, den 30.6. 1952. <sup>3</sup>

Aktenz.: \_\_\_\_\_

## 1. Erinnerung

Ich erinnere hiermit an die Erledigung meiner Verfügung / meines Schreibens

vom 19. Juni 1952 betr. Nachforschungen nach  
jüdischem Kulturgut. In zwei Reg. Präs. m. u. u.

m. u. u. an. — Aktenzeichen \_\_\_\_\_ —

Im Erledigung bis 5. Juli d. J. wird gebeten.

Der Oberkreisdirektor  
In Vertretung:

(Unterschrift)

Unterstützt und gefördert von



**Netzwerk Provenienzforschung  
in Niedersachsen**

## **Impressum**

Herausgeber:

Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.

Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.V.

Band 23 der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.V.

Herstellung: Mecke Druck und Verlag, Postfach 1420, 37107 Duderstadt

ISBN 978-3-86944-171-9

Titelbild Umschlag: Stadtarchiv Einbeck, BXIV Nr. 13, Nachforschungen nach dem Verbleib beschlagnahmten jüdischen Kulturgutes (1951–1952)

**Christian Riemenschneider**

**Provenienzforschung in fünf südniedersächsischen Museen.  
Ein Erst-Check auf unrechtmäßig entzogene Kulturgüter.**

**Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische  
Heimatsforschung e. V., Band 23**

**Duderstadt 2017**

**Inhalt**

Olaf Martin	
Provenienzforschung in Südniedersachsen	2
Claudia Andratschke	
Vernetzte Spurensuche: Das Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen	3
Christian Riemenschneider	
Voraussetzungen und Ziel des Erst-Checks	5
Warum erst jetzt die Suche nach NS-Raubgut?	5
Der Forschungsablauf – Methoden und Quellen	6
Das Heimatmuseum Duderstadt	7
Das Stadtmuseum Einbeck	11
Stadt- und Tiermuseum Alfeld	15
Städtisches Museum Hann. Münden	22
Oberharzer Bergwerksmuseum (OBM), Clausthal-Zellerfeld	25
Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf	30

## Olaf Martin

### Provenienzforschung in Südniedersachsen

Das Städtische Museum Göttingen war das erste kulturhistorische Museum in Niedersachsen, das anlässlich einer Neuinventarisierung Objekte identifizieren konnte, die einer alteingesessenen jüdischen Familie gehört hatten. Den Nachkommen dieser damals enteigneten und ins Exil getriebenen Göttinger Bürger wurde daraufhin die Rückgabe jener Güter angeboten. Im Zuge der für alle Beteiligten sehr bewegenden Begegnungen und Gespräche wurde 2014 schließlich vereinbart, dass die Möbel und anderen Objekte der Familie Hahn als Dauerleihgaben und mit entsprechenden Erläuterungen im Göttinger Museum verbleiben sollen.

Diese Vorgänge fanden nicht nur in Göttingen, sondern in Fachkreisen weit über die Stadt hinaus viel Beachtung. Inzwischen war hierzu das Problembewusstsein der Museumsfachleute gewachsen und die Frage stand im Raum, in welchen weiteren Museen sich ebenso Raubgut aus der Zeit des Nationalsozialismus oder andere unrechtmäßige Erwerbungen finden ließen.

In Südniedersachsen, das eine vergleichsweise hohe Dichte von Museen aufweist, wurden aber typische Hemmschwellen erkennbar, die sich zwischen dem Erkennen dieses Problems und dessen Lösung auftraten:

- Das fachliche Personal – sofern überhaupt vorhanden – ist in den vergangenen Jahren immer weiter reduziert worden, schon der „Normalbetrieb“ der Museen muss hierdurch mit starken Einschränkungen zurechtkommen.
- Die Überprüfung der Sammlung auf unklare Provenienzen stellt einen nicht unerheblichen Aufwand dar, die erforderliche Kapazität an Personal oder Geld ist in der Regel hierfür nicht vorhanden.
- In vielen Museen liegt auch kein vollständiges und aktuelles Inventar vor, oft sind die Magazine in fragwürdigem Zustand, mancherorts mag man vielleicht ungern an

solche dunklen Kapitel der Lokalgeschichte rühren – Gründe genug also, dieses Thema erst einmal zu vertagen.

- Überdies verspricht eine Beschäftigung hiermit zunächst keine Steigerung der Besucherzahlen oder eine höhere Deckung der Betriebskosten.
- Und schließlich ist es selbst bei Überwindung dieser Hürden gar nicht so einfach, sich die Kenntnisse anzueignen oder entsprechende Experten zu finden, um diese Aufgabe anzugehen.

In dieser Situation kam die Initiative des Museumsverbandes Niedersachsen-Bremen genau richtig, der Anfang 2015 in der regionalen Arbeitsgemeinschaft der Museen Südniedersachsens diese Probleme thematisierte, über das neue landesweite „Netzwerk Provenienzforschung“ informierte und auf das Förderangebot des Bundes hinwies (siehe hierzu auch den folgenden Beitrag von Claudia Andratschke). Obwohl diese Fördermittel über das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste für interessierte Museen relativ unbürokratisch erreichbar sind, reichte das zunächst als Anreiz noch nicht aus, um über Göttingen hinaus die Provenienzforschung in Südniedersachsen zu intensivieren.

Im Laufe des Jahres 2015 gab es jedoch eine weitere günstige Entwicklung, weil sich auf kommunaler Ebene die Museumsförderung und -beratung neu organisierte. Der seit den 1980er-Jahren aktive Museumsverband Südniedersachsen hatte seit 2005 mit immer größeren Finanzierungsproblemen zu kämpfen und seine Leistungen für die Mitglieds Museen erheblich reduzieren müssen. Die verantwortlichen Kommunalpolitiker und Verbandsvertreter entschieden daher, den Museumsverband mit dem anderen regionalen Kulturverband, dem Landschaftsverband Südniedersachsen, zusammenzuführen und so die Museumsförderung auf eine solidere

Grundlage zu stellen. Der Landschaftsverband übernahm die hauptamtliche Museumsberaterin des Verbundes und sicherte die dauerhafte Finanzierung dieser neuen Aufgaben, der Museumsverbund Südniedersachsen wurde Ende 2015 aufgelöst. Die auf diese Weise neu aufgestellte regionale Museumsberatung konnte nun die Fördermittel des Bundes akquirieren, im landesweiten Netzwerk für Provenienzforschung mitarbeiten, eine Reihe von interessierten, aber bisher zögerlichen Museumsleitungen überzeugen und schließlich einen geeigneten Fachmann finden, der vor Ort die Recherchearbeit durchführt. Der persönliche und direkte Kontakt zu den Verantwortlichen war entscheidend dafür, dass nun in weiteren kommunalen Museen mit der Provenienzforschung begonnen werden konnte.

Dabei konnte es zunächst nur um einen „Erst-Check“ gehen, also eine erste Sichtung der Bestände und die Identifizierung von verdächtigen Objekten, für die eine weiterführende Überprüfung notwendig ist. Das Stadtmuseum in Alfeld, das Heimatmuseum in Duderstadt, das Stadtmuseum Einbeck, das Städtische Museum in Hann. Münden und das Oberharzer Bergwerksmuseum in Clausthal-Zellerfeld nahmen daran teil, also Museen in kommunaler Trägerschaft, die zum Landschaftsverband Südniedersachsen gehören. Die Provenienzrecherchen wurden von Christian Riemenschneider durchgeführt, der Landschaftsverband schloss hierfür mit ihm einen Werkvertrag ab. Das Projekt hatte am 6. Juni 2016 mit einer internen

Auftaktveranstaltung für die südniedersächsischen Museen in Göttingen begonnen und endete am 28. November 2016 mit einer öffentlichen Abschlussveranstaltung im Städtischen Museum Hann. Münden. Dort wurden in knapper Form die Ergebnisse vorgestellt, die im Folgenden von Christian Riemenschneider umfassender dargelegt werden.

Im Verlauf dieses Projekts erwies es sich auch in anderer Hinsicht als sehr günstig, dass nun die regionale Museumsberatung und damit solche Projekte unter dem Dach des Landschaftsverbandes organisiert sind. Im Rahmen von dessen allgemeiner, auf Zuschüssen basierender Kulturförderung war z. B. 2015 ein Forschungsprojekt zum Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime in Göttingen und der Region finanziert worden, dessen Ergebnisse sehr hilfreich bei den Recherchen vor Ort waren.

Einschließlich der Kosten für die hiermit vorgelegte Publikation der Ergebnisse hat der Landschaftsverband knapp 20.000 Euro für dieses Pilotprojekt zur Provenienzforschung in Südniedersachsen ausgegeben, davon hat 15.000 Euro das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste aus Bundesmitteln finanziert. Zum Zeitpunkt dieser Publizierung wird bereits der nächste „Erst-Check“ in vier weiteren Museen der Region durchgeführt, wiederum mit Unterstützung des Zentrums und in der Zusammenarbeit mit Christian Riemenschneider.

Göttingen, Mai 2017

Olaf Martin (Geschäftsführer Landschaftsverband Südniedersachsen e. V.)

Claudia Andratschke

## Vernetzte Spurensuche: Das Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen

Nicht erst seit dem spektakulären Kunstfund in der Schwabinger Wohnung von Cornelius Gurlitt kommt der Suche nach sog. „NS-Raubgut“ eine besondere Bedeutung zu. Bereits seit Verabschiedung der „Washingtoner Prinzipien“ 1998, zu deren Umsetzung

sich Deutschland 1999 verpflichtet hat („Gemeinsame Erklärung“), sind alle öffentlichen Einrichtungen aufgerufen, die Herkunft ihrer Bestände zu klären, im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter zu identifizieren und den rechtmäßigen Ei-

gentümern oder deren Nachkommen zurückzugeben.<sup>1</sup> Als zentraler Ansprechpartner zu Fragen der unrechtmäßigen Entziehung von Kulturgut in Deutschland im 20. Jahrhundert fungiert seit 2015 das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste.<sup>2</sup> Parallel zu dessen Gründung hat das Land Niedersachsen ein Netzwerk errichtet, das die Kompetenzen im Bereich der Provenienzforschung auf Landesebene bündelt und effektiv mit den nationalen Initiativen verzahnt.<sup>3</sup> Zu den Mitgliedern und Partnern zählen Museen und Universitäten, die Projekte zur systematischen Überprüfung ihrer Bestände durchgeführt oder begonnen haben, der Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V. sowie Bibliotheken, Archive und Verbände. Wesentliche Inhalte der Netzwerkarbeit sind die Beratung von Museen im Bereich der Provenienzforschung, Initiativen für Verbund- und Erschließungsvorhaben, die Organisation von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Schärfung des Bewusstseins für die Notwendigkeit von Herkunftsrecherchen.

Vornehmliches Ziel war und ist, die systematische Provenienzforschung auf alle Sammlungen, die es betrifft, auszudehnen und somit nachhaltig in Niedersachsen zu etablieren. Um hier wirksamer als bisher insbesondere mittlere und kleine Museen einzubeziehen, wurde mit dem 2016 durchgeführten Pilotprojekt zum „Erst-Check“ in Südniedersachsen ein in Brandenburg bereits seit 2012 erfolgreich praktiziertes Modell erstmals auf ein anderes Bundesland übertragen.<sup>4</sup> Dieses Projekt war eine Initiati-

ve des Netzwerks Provenienzforschung und verdankt sein Zustandekommen demzufolge vielen Personen und Institutionen: Dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V., der den Kontakt zur „AG Museen“ des Landschaftsverbands Südniedersachsen e.V. hergestellt hat, dem Landschaftsverband, der maßgeblich an der Entwicklung des Pilotprojekts beteiligt war und es nach Bereitstellung der Mittel durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste koordiniert hat, den Museen in Duderstadt, Einbeck, Alfeld, Hann. Münden und Clausthal-Zellerfeld, deren Teilnahme nicht zuletzt weitere Museen in Südniedersachsen dazu ermuntert hat, ihre historische Verantwortung wahrzunehmen und sich für ein Folgeprojekt zur Verfügung zu stellen, sowie dem Spürsinn des Wissenschaftlers Christian Riemenschneider. Seine Ergebnisse führen mit Blick auf die überprüften Bestände, recherchierten Akteure und möglichen Geschädigten, aber auch angesichts der genutzten Quellen, darunter die erst 2015 für die Provenienzforschung erschlossenen Altakten der Staatlichen Museumspflege,<sup>5</sup> eindrucklich den Bedarf und Nutzen einer vernetzten Spurensuche vor Augen. Sie zeigen zugleich, wie gewinnbringend es auch abseits von möglichen Unrechtskontexten ist, die Geschichte der eigenen Institution und Bestände – und zwar unabhängig von ihrem materiellen Wert – zu erforschen.

Claudia Andratschke (Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen)

1 Vgl. <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Index.html>; <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Gemeinsame-Erklärung/Index.html>

2 Vgl. <http://www.kulturgutverluste.de/de/>

3 Vgl. <http://www.provenienzforschung.niedersachsen.de>

4 Das Modell richtet sich speziell an Häuser, die aus finanziellen oder personellen Gründen nicht in der Lage sind, aufwändige Provenienzrecherchen selbstständig durchzuführen. Im Rahmen des „Erst-Checks“ wird geprüft, ob ein Verdacht auf NS-Raubgut in den Sammlun-

gen und somit Bedarf an weiterführenden Forschungen besteht. Vgl. Berndt, Iris: Provenienzforschung in Brandenburg – Erst-Check in Stadt- und Regionalmuseen, in: Museumsverband Brandenburg e.V. (Hg.): Museumsblätter 23 (2012), S. 14–16; online abrufbar unter [http://www.museen-brandenburg.de/fileadmin/bilder/Museumsblaetter/Heft\\_23/Artikel\\_Iris\\_Berndt.pdf](http://www.museen-brandenburg.de/fileadmin/bilder/Museumsblaetter/Heft_23/Artikel_Iris_Berndt.pdf)

5 Vgl. Rößner, Regina: Neue Quellen für die Provenienzforschung, in: Niedersächsisches Landesarchiv (Hg.): NLA Magazin. Nachrichten aus dem Niedersächsischen Landesarchiv (2016), S. 37, online abrufbar unter <http://www.nla.niedersachsen.de/download/112396>

Christian Riemenschneider

## Voraussetzungen und Ziel des Erst-Checks

Erstmalig führten stadtgeschichtliche Museen in Südniedersachsen in einem Verbundprojekt Provenienzrecherchen durch. Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen und des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen initiiert, vom Landschaftsverband Südniedersachsen e. V. in Auftrag gegeben und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert. Die am Erst-Check beteiligten Museen sind die der Städte Duderstadt, Einbeck, Alfeld, Hann. Münden und Clausthal-Zellerfeld, die im weiteren Verlauf in der Reihenfolge des Forschungsablaufs vorgestellt werden.

Intensivere Provenienzrecherchen zu ganzen Museumsbeständen waren und sind für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Häuser aus einer Reihe von Gründen selten im Arbeitsalltag unterzubringen. Zudem etablieren sich gerade erst (Förder-)Strukturen, Methoden und Qualifizierungsmaßnahmen zur Provenienzforschung, besonders in Hinblick auf NS-Raubgut. Bei der Übergabe der Museen an die neue Generation, die in einigen Fällen Jahrzehnte nach der NS-Zeit stattfand, wurde die Einbindung der Museen in die NS-Strukturen selten, wenn überhaupt offengelegt. Über die Bereicherung der Sammlungen mit Gegenständen aus dem Eigentum verfolgter Gruppen oder Einzelpersonen herrschte nach dem Krieg Schweigen.

Heute haben sich die Bedingungen für die Erforschung der NS-Geschichte in vielen Bereichen zum Besseren gewendet. Die Offenheit und die aktive Unterstützung seitens der Leiterinnen und -leiter sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Museen haben entschieden zu der erfolgreichen Durchführung dieses Pilotprojekts in Südniedersachsen beigetragen. Auch auf die kritische Erfor-

schung der Institutions- und Lokalgeschichte durch Museumsleute, Archivare und Lokalhistoriker konnte das Projekt aufbauen.

Ziel des Projekts war es, zu klären, ob sich unrechtmäßig erworbenes Kulturgut in den beteiligten Museen befindet. Der Fokus der Untersuchung lag auf der NS-Zeit, daneben wurden aber auch koloniale und Sowjetische-besatzungszonen- bzw. DDR-Kontexte berührt. Das langfristige Ziel der Untersuchung wird sein, eindeutig enteignete Objekte an den früheren Eigentümer oder dessen Rechtsnachfolger bzw. Erben zu restituieren. Sind keine Erben oder Rechtsnachfolger zu ermitteln oder kann ein Verdacht nicht eindeutig geklärt werden, wird das in Frage stehende Objekt auf der Lost Art Internet Database veröffentlicht ([www.lostart.de](http://www.lostart.de)).



Hitler bei einem seiner Besuche in Goslar. Harzer Bergleute schenken ihm eine historische Grubenlampe, wie sie in ihren verschiedensten Ausprägungen auch im Oberharzer Bergwerksmuseum in Clausthal-Zellerfeld gesammelt wurden (Archiv OBM Clausthal-Zellerfeld).

## Warum erst jetzt die Suche nach NS-Raubgut?

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich auf der *Washington Conference on Holocaust-Era Assets* im Jahr 1998 neben einer Reihe anderer Nationen verpflichtet, ihre öffentlichen Sammlungen auf in der NS-Zeit unrechtmäßig entzogene Kulturgüter hin zu überprüfen. Diese Verpflichtung ist in rechtlicher Hinsicht nicht bindend. Angesichts des Umfangs

## ASH- Schriftenreihe – Sonderhefte

Schriftenreihe/Lieferbare Bände			
Band	Jahr	Autor/Herausgeber, Titel	Preis
22	2017	Kleine Landeskunde Südniedersachsen (über Verlag Mitzkat, Holzminden)	19,80
21	2016	Wolfgang Schäfer, Nationalsozialismus im Wesertal (über Verlag Mitzkat, Holzminden)	24,90
20	2011	Hans-Joachim Winzer, Studien zu den Beziehungen zwischen den Grafen von Katlenburg und den Grafen von Stade im Mittelalter	12,00
19	2009	Bibliographie „Südniedersachsen“ 1998 bis 2007	5,00
18	2006	Hans-Heinrich Hillegeist, Hg., Heimat- und Regionalforschung in Südniedersachsen	10,00
16	2003	Birgit Schlegel, Industrie und Mensch in Südniedersachsen – vom 18. bis zum 20. Jahrhundert	10,00
17	2005	Wilfried Baller, Plattdeutsche Redewendungen in ihrer Anwendung	5,00
---	1999	Gerd Busse, Heimatpflege zwischen Tradition und Moderne in Südniedersachsen (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Südniedersachsen 7)	12,00
14	1998	Gudrun Keindorf, Bibliographie des „Mitteilungsblattes“ und der Zeitschrift „Südniedersachsen“ der ASH	10,00
12	1997	Hans-Joachim Winzer, Das Kloster Katlenburg und sein Lagerbuch von 1525	5,00
11	1995	Thomas Albrecht, Wirtschaftsgeschichte des Sollings im Spätmittelalter	5,00
7	1982	Carl-H Kurz, Schriftsteller zwischen Harz und Heide	1,00
5	1981	Klaus Friedland/Detlev Elmers, Städtebund und Schifffahrt zur Hansezeit in Südniedersachsen	1,00
4	1980	Ernst Sobotha, Grundwasser im Eichsfeld	1,00

Lieferbare Sonderhefte: ASH, Hg., Lüthorst und Wilhelm Busch (1998); Andreas Lilje, Historische Bauformen in Südniedersachsen (1990); ASH, Hg., Jugend im Museum (1981); Günter Merl, Bilder aus der Ur- und Frühgeschichte (1976); Rudolf Wenig, Barthold Kastrop – ein Bildschnitzer der Spätgotik in Südniedersachsen (1975); Hans- Walter Junge, Begegnungen im Solling (1974).

Schriftenreihe/Vergriffene Bände (einzusehen in der ASH-Bibliothek)			
15	1998	Birgit Schlegel, Altes Handwerk und Gewerbe in Südniedersachsen	
13	1998	Wilfried Baller, plattdeutsch schreiben. Empfehlungen zur Schreibweise und plattdeutsche Texte	
10	1994	Gerhard Meyer, Dannhausen. Entwicklung eines südniedersächsischen Dorfes in drei Jahrhunderten	
9	1993	ASH, Hg., Rüstungsindustrie in Südniedersachsen während der NS-Zeit	
8	1990	ASH, Archäologie in Südniedersachsen	
6	1982	Edgar Kalthoff, Geschichte des Fürstentums Göttingen und des Landes. Göttingen im Fürstentum Calenberg 1285-1584	
3	1979	Carl H. Kurz, Zwischen Harz und Solling	
2	1978	Karl Schomburg, Alte Landfahrzeuge und ihre Handwerkstätten	
1	1971	ASH, Südhannoversches Jahrbuch	



Erstmalig führten stadtgeschichtliche Museen in Südniedersachsen in einem Verbundprojekt Provenienzrecherchen durch. Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, des Netzwerks Provenienzforschung Niedersachsen und des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen initiiert, vom Landschaftsverband Südniedersachsen e.V. in Auftrag gegeben und vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert. Die am Erst-Check beteiligten Museen sind die der Städte Duderstadt, Einbeck, Alfeld, Hann. Münden und Clausthal-Zellerfeld, die in der Reihenfolge des Forschungsablaufs vorgestellt werden.

ISBN 978-3-86944-171-9



9 783869 441719